

Zu den Autorinnen und Autoren

Alexander Bastian, Dr. phil., habilitierte sich 2021 an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg und ist Hochschuldozent am Fachbereich Sozialwissenschaften der Fachhochschule Polizei des Landes Sachsen-Anhalt. Forschungsschwerpunkte: Geschichte des Nationalsozialismus mit Schwerpunkt der Gesundheits- und Rassenpolitik, Geschichte der DDR mit Fokus auf die politische Repression und Verfolgung am Beispiel des Ministeriums für Staatssicherheit sowie der Deutschen Volkspolizei, Geschichte und Gegenwart von Macht, Herrschaft und Geschlecht. Publikationen: Repression, Haft und Geschlecht. Die Untersuchungshaftanstalt des Ministeriums für Staatssicherheit in Magdeburg-Neustadt 1958–1989, Halle (Saale): Mitteldeutscher Verlag 2012; Körperpolitik, Bio-Macht und der Wert menschlichen Lebens. Nationalsozialistische Zwangssterilisation auf dem Gebiet der preußischen Provinz Sachsen (1933–1945), 2023 (im Druck); »Erzwungene Familienplanung. Zwangssterilisation in der Landesheilanstalt Haldensleben 1934–1945«, in: Eva Labouvie/Ramona Myrrhe (Hg.), Familienbande – Familienschande. Geschlechterverhältnisse in Familie und Verwandtschaft, Köln/Weimar/Wien: Böhlau 2007, S. 255–278; »Körperpolitik, Bio-Macht und der Wert menschlichen Lebens. Nationalsozialistische Zwangssterilisation aus der Gender-Perspektive«, in: Eva-Maria Beckmann (Hg.), Geschlecht. Psychiatrie. Gesellschaft. Interdisziplinäre Perspektiven auf ein Forschungsfeld, Köln: LVR-Dezernat Kultur und Umwelt, Lenkungsgruppe Gender Mainstreaming 2014, S. 52–58; zus. mit Fritz Dross/Wolfgang Frobenius/Andreas Thum: »Ausführer und Vollstrecker des Gesetzeswillens« – die Deutsche Gesellschaft für Gynäkologie im Nationalsozialismus, Stuttgart/New York: Georg Thieme 2016.

Mechthild Bereswill, Prof. Dr. phil., habilitierte sich 2003 an der Leibniz Universität Hannover und ist Professorin für Soziologie sozialer Differenzierung und Soziokultur am Fachbereich Humanwissenschaften der Universität Kassel. Forschungsschwerpunkte: Soziologie und Sozialpsychologie der Geschlechterverhältnisse, Persistenz und Wandel von Geschlechterverhältnissen, soziale Probleme und soziale Kontrolle, qualitative Methodologien. Publikationen: »Weiblichkeit und Gewalt« – grundsätzliche Überlegungen zu einer undurchsichtigen Beziehung, in: Margaritha Zander/Luise

Hartwig/Irma Jansen (Hg.), *Geschlecht Nebensache? Zur Aktualität einer Gender-Perspektive in der Sozialen Arbeit*, Wiesbaden: Springer VS 2006, S. 245–257; »Männlichkeit und Gewalt. Empirische Einsichten und theoretische Reflexionen über Gewalt zwischen Männern in Gefängnissen«, in: *Feministische Studien* 24 (2006), H. 2, S. 242–255; »Sich auf eine Seite schlagen. Die Abwehr von Verletzungsoffenheit als gewaltsame Stabilisierung von Männlichkeit«, in: Mechthild Bereswill/Michael Meuser/Sylka Scholz (Hg.), *Dimensionen der Kategorie Geschlecht. Der Fall Männlichkeit*, 3. Aufl., Münster: Westfälisches Dampfboot 2011, S. 101–118; »Sexualisierte Gewalt und Männlichkeit – Ausblendungen und einseitige Zuschreibungen«, in: Alexandra Retkowski/Angelika Treibel/Elisabeth Tuiider (Hg.), *Handbuch sexualisierte Gewalt und pädagogische Kontexte. Theorie, Forschung, Praxis*, Weinheim/Basel: Beltz Juventa 2018, S. 111–118; »Vulnerabilität«, in: Gudrun Ehler/Heide Funk/Gerd Stecklina (Hg.), *Grundbegriffe Soziale Arbeit und Geschlecht*, Weinheim/Basel: Beltz Juventa 2022, S. 639–642; zus. mit Anke Neuber: »Verhältnisse und Verhalten. Zur Ausrichtung der Ansätze von Täterarbeit«, in: Gerd Stecklina/Jan Wienforth (Hg.), *Handbuch Lebensbewältigung und Soziale Arbeit. Praxis, Theorie und Empirie*, Wiesbaden: Springer VS 2020, S. 274–282.

Pia Beumer, wissenschaftliche Mitarbeiterin und Doktorandin im Fachbereich Nord-amerikanische Geschichte der Universität Erfurt. Forschungsschwerpunkte: US-Geschichte des 20. Jahrhunderts, Geschichte der Gewalt, Raumtheorie. Publikationen: »Bernhard Goetz and the roots of Kyle Rittenhouse's celebrity on the right«, in: *Washington Post* vom 15.6.2022, URL: <https://www.washingtonpost.com/outlook/2022/06/15/bernhard-goetz-roots-kyle-rittenhouses-celebrity-right/>, Stand 20.9.2022; »Vigilante Spirit. Vom Amerikanischen Recht auf Land, Waffen und Selbstverteidigung«, in: *Geschichte der Gegenwart* vom 13.12.2020, URL: <https://geschichtedergegenwart.ch/vigilante-spirit-vom-amerikanischen-recht-auf-land-waffen-und-selbstverteidigung/>, Stand 20.9.2022; zus. mit Barbara Lüthi und Rebecca Rössling: »USA – Die Propaganda. Diese Liebe zur Gewalt«, in: *Die Wochenzeitung* vom 14.1.2021, URL: <https://www.woz.ch/2102/usa-die-propaganda/diese-liebe-zur-gewalt>, Stand 20.9.2022.

Dagmar Ellerbrock, Prof. Dr. phil., ist Lehrstuhlinhaberin für Neuere und Neueste Geschichte an der TU Dresden sowie Gründungsmitglied und Principal Investigator im SFB 1285: Invektivität. Forschungsschwerpunkte: Gewaltforschung, Invektivität und Emotionen; Gesundheit- und Krankheitsgeschichte, gewolltes Nicht-Wissen, Demokratisierung und historische Transformationsforschung. Publikationen u. a.: »Healing Democracy« – Demokratie als Heilmittel. Gesundheit, Krankheit und Politik in der amerikanischen Besatzungszone 1945–1949, Bonn: Dietz 2004; »Gun-violence and control in Germany 1880–1911«, in: Wilhelm Heitmeyer/Heinz-Gerhard Haupt/Stefan Malthaner u. a. (Hg.), *Control of Violence. Historical and International Perspectives on Violence in Modern Societies*, New York/Dordrecht/Heidelberg u. a.: Springer 2011, S. 185–212; »Gun-rights as privileges of free men – Chronology of a powerful political myth of the 19th and 20th century Germany«, in: Kathleen Starck/Birgit Sauer (Hg.), *A Man's World? Political masculinities in literature and culture*, Newcastle upon Tyne: Cambridge Scholars Publ. 2014, S. 67–81; »Old games – new meanings? Understanding modern juvenile violence in the light of nineteenth century habits«, in: *Miscellanea Anthropologica et*

Sociologica 15 (2014), H. 2, S. 56–70; »Warum Germania bewaffnet war und trotzdem nicht wählen durfte. Zur Geschlechterkonstruktion des politischen Waffendiskurses im 19. Jahrhundert«, in: Dies./Ulrike Weckel (Hg.), *Waffenschwestern*, Themenheft der WerkstattGeschichte 64 (2014), S. 31–54; zus. mit Lars Koch/Sabine Müller-Mall u. a.: »Invektivität – Perspektiven eines neuen Forschungsprogramms in den Kultur- und Sozialwissenschaften«, in: *Kulturwissenschaftliche Zeitschrift* 2 (2017), H. 1, S. 2–24; zus. mit Gerd Schwerhoff: »Spaltung, die zusammenhält? Invektivität als produktive Kraft in der Geschichte«, in: *Saeculum* 70 (2020), H. 1, S. 3–22; zus. mit Ralph Hertwig: »The Complex Dynamics of Deliberate Ignorance and the Desire to Know in Times of Transformation. The Case of Germany«, in: Ders./Christoph Engel (Hg.), *Deliberate ignorance. Choosing not to know*, Cambridge: The MIT Press 2020, S. 19–38; zus. mit Jan-Philipp Kruse/Jan-Philipp Greschke (Hg.): *Schlüsselkonzepte der Invektivität: Begriffe, Perspektiven, Potentiale*, Frankfurt a. M./New York: Campus 2023 (im Druck).

Stefanie Fabian, Historikerin, ist wissenschaftliche Mitarbeiterin und Doktorandin am Lehrstuhl für Geschichte der Neuzeit (17.–19. Jahrhundert) mit dem Schwerpunkt der Geschlechterforschung an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg. In ihrer Dissertation arbeitet sie an einer vergleichenden Studie über Alltag und Leben im Dreißigjährigen und im Siebenjährigen Krieg mit einem historisch-anthropologischen wie geschlechtergeschichtlichen Fokus. Forschungsschwerpunkte: Historische Anthropologie, Historische Frauen- und Geschlechterforschung, Regionalgeschichte Sachsen-Anhalts in der Vormoderne, Krieg und Militär in der Frühen Neuzeit, Kulturgeschichte der Gewalt. Publikationen u. a.: zus. mit Mareike Fingerhut-Säck (Hg.): *Der Mensch in der Neuzeit. Alltag – Körper – Emotionen*, Festschrift für Eva Labouvie zum 65. Geburtstag, Köln/Weimar/Wien: Böhlau 2022; »Ein feste Burg wider den Kaiser – Alltag und Leben im belagerten Magdeburg«, in: Maren Ballerstedt/Gabriele Köster/Cornelia Poenicke (Hg.), *Magdeburg und die Reformation. Teil 1: Eine Stadt folgt Martin Luther*, Halle (Saale): Mitteldeutscher Verlag 2016, S. 403–425; »Zwischen Aufopferung und Selbstüberschätzung – Vorgeschichte, Deutungen und Folgen der selbstbewussten Positionierung Magdeburgs im Kontext der Belagerung von 1631«, in: Olga Fejtová/Martina Maříková/Jiří Pešek (Hg.), *Města dobývaná, dobytá a okupovaná. Kontexty a důsledky neúspěšné obrany měst od středověku do 20. století*, Prag: Nakladatelství Pavel Merxart (erscheint 2023); »Zwischen Schutzbedürftigkeit, Ermannung und Pragmatismus – weibliche Handlungsspielräume und Überlebensstrategien im Dreißigjährigen Krieg«, in: Astrid Ackermann/Markus Meumann/Julia A. Schmidt-Funke u. a. (Hg.), *Mitten in Deutschland, mitten im Krieg. Bewältigungspraktiken und Handlungsoptionen im Dreißigjährigen Krieg*, Berlin/Boston/München: de Gruyter/Oldenbourg (erscheint 2024).

Christa Hämmerle, Prof. Dr. phil., ist außerordentliche Universitätsprofessorin für Neuere Geschichte und Frauen- und Geschlechtergeschichte am Institut für Geschichte der Universität Wien. Sie ist hier u. a. Leiterin der »Sammlung Frauennachlässe« und geschäftsführende Herausgeberin von »L'Homme. Europäische Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft«, die sie 1990 mitbegründet hat. Forschungs-, Publikations- und Lehrschwerpunkte: historische Friedens- und Kriegs-/Gewaltforschung des

19. und 20. Jahrhunderts, Selbstzeugnisforschung, Geschichte der Liebe und neuere Sozialgeschichte. Publikationen: *Heimat/Front. Geschlechtergeschichte/n des Ersten Weltkriegs in Österreich-Ungarn*, Wien/Köln/Weimar: Böhlau 2014; »Ganze Männer«? Gesellschaft, Geschlecht und Allgemeine Wehrpflicht in Österreich-Ungarn (1868–1914), Frankfurt a. M./New York: Campus 2022; zus. mit Birgitta Bader-Zaar/Oswald Überegger (Hg.), *Gender and the First World War*, Basingstoke: Palgrave Macmillan 2014; »Gewalt und Liebe – ineinander verschränkt. Paarkorrespondenzen aus zwei Weltkriegen: 1914/18 und 1939/45«, in: Ingrid Bauer/Dies. (Hg.), *Liebe schreiben. Paarkorrespondenzen im Kontext des 19. und 20. Jahrhunderts*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2017, S. 171–231; »Counter-Narratives of the Great War? War Accounts of Nurses in Austro-Hungarian Service«, in: Richard Bessel/Dorothee Wierling (Hg.), *Inside World War One? The First World War and its Witnesses*, New York/Oxford: Oxford University Press 2018, S. 143–166; »An Expression of Horror and Sadness? (Non)Communication of War Violence against Civilians in Ego Documents (Austria-Hungary)«, in: Martin Baumeister/Philipp Lenhard/Ruth Nattermann (Hg.), *Rethinking the Age of Emancipation. Comparative and Transnational Perspectives on Gender, Family, and Religion in Italy and Germany 1800–1918*, New York/Oxford: Berghahn 2020, S. 309–331.

Ines Hohendorf, Dr. rer. soc., ist Soziologin und wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Stiftungsprofessur für Kriminalprävention und Risikomanagement an der Universität Tübingen. Forschungsschwerpunkte: Häusliche Gewalt gegen Frauen und Männer, Geschlechterforschung, Sicherheit im öffentlichen Raum, kommunale Kriminalprävention. Publikationen: *Geschlecht und Partnergewalt. Eine rollentheoretische Untersuchung von Beziehungsgewalt junger Menschen*, Baden-Baden: Nomos 2019; »Beziehungsgewalt junger Menschen – Soziales Geschlecht als Ansatzpunkt für Prävention?«, in: *Zeitschrift für Jugendkriminalrecht und Jugendhilfe* 31 (2020), H. 2, S. 179–187; »Opfer, Täter oder beides? Ausmaß und Form von Beziehungsgewalt junger Menschen in Deutschland«, in: *Forum Kriminalprävention* 4 (2020), S. 9–13.

Tina Jung, Dr. phil., ist seit 2021 Marianne-Schminder-Gastprofessorin mit Teildennomination Geschlechterforschung im Bereich Politikwissenschaft an der Fakultät für Humanwissenschaften der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg. Sie hat mit einer Arbeit über Kritische Theorie und feministische Theorie im Fach Politikwissenschaft promoviert. Forschungsschwerpunkte: Gender Studies und feministische Theorie, Gesundheits- und insbesondere Geburtshilfesystem, geschlechtsspezifische Gewaltforschung. Publikationen: »Die ›gute Geburt‹ – Ergebnis richtiger Entscheidungen? Zur Kritik des gegenwärtigen Selbstbestimmungsdiskurses vor dem Hintergrund der Ökonomisierung des Geburtshilfesystems«, in: *GENDER. Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft* 2017, H. 2, S. 30–45; »Geburt«, in: Lisa Haller/Alicia Schlender (Hg.), *Handbuch feministische Perspektiven auf Elternschaft*, Opladen/Berlin/Toronto: Barbara Budrich 2021, S. 347–362.

Jan Ilhan Kizilhan, Prof. Dr. rer. soc., Dr. phil., ist Psychologe, Psychotherapeut, Supervisor, Orientalist, Autor und Herausgeber. Er leitet das Institut für Transkulturelle Gesundheitsforschung an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg (DHBW), die

transkulturelle psychosomatische Abteilung der MediClin-Klinik am Vogelsang in Donaueschingen und ist Dekan des Institute for Psychotherapy and Psychotraumatology (IPP) an der University of Dohuk/Iraq. Seit über 20 Jahren arbeitet er mit kriegstraumatisierten Menschen im In- und Ausland und entwickelt Konzepte zur Traumabehandlung und zur Gewaltprävention (häusliche Gewalt, Gewalt aufgrund von verletzten Normen und Werten, strukturelle Gewalt, politische Gewalt und Krieg). Für seinen Einsatz erhielt er zahlreiche Auszeichnungen. Forschungsschwerpunkte: Psychotraumatologie, transkulturelle Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie, transkulturelle Gesundheitsforschung, Migration und Minderheitenreligionen, Gewaltprävention. Publikationen: »Ehrenmorde«. Der unmögliche Versuch einer Erklärung. Hintergründe – Analysen – Fallbeispiele, Berlin: Regener 2006; »Forced Marriage and Mental Health by migrants in Germany«, in: *Archives of Community Medicine and Public Health* 3 (2017), H. 2, S. 71–76; »Macht-Verhältnisse. Strukturelle, institutionelle und direkte Gewalt. Warum ist Gewalt eines der größten Gesundheitsrisiken für Frauen und Kinder weltweit?«, in: *Deutsche Hebammen Zeitschrift* 3 (2018), S. 8–15; »Schweigen ist tödlich – Von Gewalt, Trauma und Kultur«, in: *Lesen ohne Atomstrom* (Hg.), *Act now! Reflexionen in existenziellen Zeiten*, Berlin/Hamburg: Assoziation A 2020, S. 153–160; zus. mit Ramazan Salman: »Mi-Mi – violence prevention with migrants for migrants. Capacity building for refugee women and girls in Germany«, in: *European Journal of Public Health* 28 (2018), H. 1, S. 74; zus. mit Thomas Wenzel: »Positive psychotherapy in the treatment of traumatised Yezidi survivors of sexualised violence and genocide«, in: *International Review of Psychiatry* 32 (2020), H. 7/8, S. 594–605.

Claudia Klett, Diplom-Pädagogin, ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Transkulturelle Gesundheitsforschung der Dualen Hochschule Baden-Württemberg in Villingen-Schwenningen. Forschungsschwerpunkte: Gewaltprävention für geflüchtete und zugewanderte Frauen, Kinder und Familien, Traumapädagogik in transkulturellen Arbeitskontexten. Publikationen: zus. mit Jan İlhan Kizilhan: *Psychologie für die Arbeit mit Migrant*innen*, Weinheim/Basel: Beltz Juventa 2021; »Gewalt in geflüchteten Familien – Einflussfaktoren und Ansatzpunkte für eine fluchtsensible Traumaarbeit«, in: *Zeitschrift für Psychotraumatologie und ihre Anwendungen* 18 (2020), H. 2, S. 34–46.

Kristin Kuck, Dr. phil., ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bereich Germanistik, Fachgebiet Germanistische Linguistik, an der Fakultät für Humanwissenschaften der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg. Forschungsschwerpunkte: Linguistische Diskursanalyse (besonders zu zeithistorischen Diskursen in Deutschland), linguistische Sprachkritik mit einem Schwerpunkt auf diskriminierender Sprache. Publikationen: »Argumentieren gegen Rassismus. Inszenierung und Strategie«, in: *Sprachreport* 35 (2019), H. 1, S. 32–43; »Tabugrenzen im öffentlichen Raum«, in: Steffen Pappert/Kersten Sven Roth (Hg.), *Kleine Texte*, Bern/Berlin/Frankfurt a. M. u. a.: Peter Lang 2021, S. 227–254; zus. mit Kersten Sven Roth: »Sprachkritik und Empathie. Empathieförderung, -bekundung und -behauptung als argumentative Ressourcen in den Texten des Unwort-Korpus«, in: Katharina Jacob/Klaus-Peter Konerding/Wolf-Andreas Liebert (Hg.), *Sprache und Empathie. Beiträge zur Grundlegung eines linguistischen Forschungsprogramms*, Berlin/Boston: de Gruyter 2020, S. 515–542.

Eva Labouvie, Prof. Dr. phil., ist seit 2002 Professorin für Geschichte der Neuzeit (16.–19. Jahrhundert) mit dem Schwerpunkt Geschlechterforschung im Bereich Geschichte der Fakultät für Humanwissenschaften an der Otto-von-Guericke-Universität in Magdeburg. 1995 erhielt sie den Heinz-Maier-Leibnitz-Förderpreis des Bundesministers für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie für ihre Forschungen in der Historischen Anthropologie und der Geschlechterforschung. Mit Gewalt in der Frühen Neuzeit hat sie sich im Kontext von Kindsmord, Folter und Strafpraxis beschäftigt. Arbeits- und Forschungsschwerpunkte u. a.: Kultur-, Sozial- und Regionalgeschichte des 16.–19. Jahrhunderts, interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung, Religions-, Kriminalitäts-, Wahrnehmungs-, Beziehungs- und Körpergeschichte, Umweltgeschichte, Stadt- und Adelsgeschichte. Publikationen u. a.: *Verbotene Künste. Volksmagie und ländlicher Aberglaube*, St. Ingbert: Röhrig 1992; *Zauberei und Hexenwerk. Hexenglaube in der frühen Neuzeit*, 2. Aufl., Frankfurt a. M.: Fischer Taschenbuch 1993; *Beistand in Kindsnöten. Hebammen und weibliche Kultur auf dem Land 1550–1910*, Frankfurt a. M./New York: Campus 1999; *Andere Umstände. Eine Kulturgeschichte der Geburt*, 2. Aufl., Köln/Weimar/Wien: Böhlau 2000; (Hg.): *Schwestern und Freundinnen. Zur Kulturgeschichte weiblicher Kommunikation*, Köln/Weimar/Wien: Böhlau 2009; (Hg.): *Frauen in Sachsen-Anhalt. Ein biographisch-bibliographisches Lexikon vom Mittelalter bis zum 18. Jahrhundert*, Köln/Weimar/Wien: Böhlau 2016; (Hg.): *Frauen in Sachsen-Anhalt 2. Ein biographisch-bibliographisches Lexikon vom 19. Jahrhundert bis 1945*, Wien/Köln/Weimar: Böhlau 2019; (Hg.): *Glaube und Geschlecht – Gender Reformation*, Köln/Weimar/Wien: Böhlau 2019; »Kindsmord in der Frühen Neuzeit: Spurensuche zwischen Gewalt, verlorener Ehre und der Ökonomie des weiblichen Körpers«, in: Marita Metz-Becker (Hg.), *Kindsmord und Neonatizid – Kulturwissenschaftliche Perspektiven auf die Geschichte der Kindstötung*, Marburg: Jonas 2012, S. 10–24.

Eva Marie Lehner, Dr. phil., Historikerin, ist seit 2021 wissenschaftliche Mitarbeiterin (Postdoc) am Arbeitsbereich Geschichte der Frühen Neuzeit des Bonn Center for Dependency and Slavery Studies der Universität Bonn. Forschungsschwerpunkte: Geschichte der Frühen Neuzeit, Kirchenbücher als historische Quellen, Geschlechter- und Körpergeschichte, historische Identitätsforschung, Geschichte von Sklaverei und Abhängigkeitsverhältnissen. Publikationen: *Taufe – Ehe – Tod. Praktiken des Verzeichnens in frühneuzeitlichen Kirchenbüchern*, Göttingen: Wallstein (im Druck, 2023); »Nach der Hochzeit hätten Sie zusammen als vermeinte Eheleute gelebt, wären zusammen zu Tisch und Bett gegangen« – Sexuelle Diversität in der Frühen Neuzeit?, in: Natalie Krentz/Victoria Luise Gutsche/Moritz Florin (Hg.), *Diversität historisch. Repräsentationen und Praktiken gesellschaftlicher Differenzierung im Wandel*, Bielefeld: transcript 2018, S. 55–78; »Geschlechterwissen in frühneuzeitlichen Kirchenbüchern«, in: Muriel González Athenas/Falko Schnicke (Hg.), *Popularisierungen von Geschlechterwissen seit der Frühen Neuzeit. Konzepte und Analysen*, Berlin/Boston/München: de Gruyter/Oldenbourg 2020, S. 69–92; »schön zusammen gewachsen, und eine andere gestalt (ändern kindern gleich) erlanget« – Praktiken des Vergleichens von Kindern und ihren Körpern in frühneuzeitlichen Kirchenbüchern«, in: Cornelia Aust/Antje Flüchter/Claudia Jarzebowski (Hg.), *Verglichene Körper – Normieren, Urteilen, Entrechteten in der Vormoderne*, Stuttgart: Franz Steiner 2022, S. 115–135.

Jürgen Martschukat, Prof. Dr. phil., ist Professor für Nordamerikanische Geschichte am Historischen Seminar der Universität Erfurt. Forschungsschwerpunkte: Geschichte des Körpers, Geschichte der Gewalt, Geschlechtergeschichte. Publikationen u. a.: *Inszeniertes Töten: Eine Geschichte der Todesstrafe vom 17. bis zum 19. Jahrhundert*, Köln/Weimar/Wien: Böhlau 2000; *Die Geschichte der Todesstrafe in Nordamerika. Von der Kolonialzeit bis zur Gegenwart*, München: C. H. Beck 2002; zus. mit Olaf Stieglitz: *Geschichte der Männlichkeiten*, 2. Aufl., Frankfurt a. M./New York: Campus 2018; zus. mit Silvan Niedermeier (Hg.): *Violence and Visibility in Modern History*, New York/London/Melbourne u. a.: Palgrave Macmillan 2013; *Gewalt: Kritische Überlegungen zur Historizität ihrer Formen, Funktionen und Legitimierungen*, in: *Body Politics* 1 (2013), H. 2, S. 185–198.

Regina Mühlhäuser, Dr. phil., wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur und Koordinatorin der International Research Group »Sexual Violence in Armed Conflict«. Forschungsschwerpunkte: Sexuelle Gewalt in kriegesischen Konflikten, Sexualität, Gender und Gewalt im Zweiten Weltkrieg in Europa und Asien, Geschichte des Internationalen Strafrechts, Kriegskinder. Publikationen: *Eroberungen. Sexuelle Gewalttaten und intime Beziehungen deutscher Soldaten in der Sowjetunion 1941–1945*, Hamburg: Hamburger Edition 2010 (auf Japanisch 2015; auf Englisch 2021); zus. mit Insa Eschebach (Hg.): *Krieg und Geschlecht. Sexuelle Gewalt im Krieg und Sex-Zwangsarbeit in NS-Konzentrationslagern*, Berlin: Metropol 2008; zus. mit Gaby Zipfel/Kirsten Campbell (Hg.): *Vor aller Augen. Sexuelle Gewalt in bewaffneten Konflikten*, Hamburg: Hamburger Edition 2021; zus. mit Carsten Gericke: »Vergebung und Aussöhnung nach sexuellen Gewaltverbrechen in bewaffneten Konflikten. Zur Funktion und Bedeutung internationaler Strafprozesse«, in: Susanne Buckley-Zistel/Thomas Kater (Hg.), *Nach Krieg, Gewalt und Repression. Vom schwierigen Umgang mit der Vergangenheit*, Baden-Baden: Nomos 2011, S. 91–111; »Körper, Sexualität, Gewalt. Anmerkungen zum Verständnis sexueller Gewalt gegen Frauen und Männer«, in: Susanne Fischer/Gerd Hankel/Wolfgang Knöbl (Hg.), *Die Gegenwart der Gewalt und die Macht der Aufklärung. Festschrift für Jan Philipp Reemtsma*, Bd. 1, Springe: zu Klampen 2022, S. 371–393.

Tina Spies, Prof. Dr. phil., ist Professorin für Soziologie, Gender & Diversity am Institut für Sozialwissenschaften der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Forschungsschwerpunkte: Migration und Rassismus, soziale Ungleichheit und Intersektionalität, Geschlecht und Gewalt, Subjektivierung und Qualitative Sozialforschung. Publikationen: »Postkoloniale Perspektiven auf sexualisierte Gewalt«, in: Alexandra Retkowski/Angelika Treibel/Elisabeth Tuijter (Hg.), *Handbuch Sexualisierte Gewalt und pädagogische Kontexte. Theorie, Forschung, Praxis*, Weinheim/Basel: Beltz Juventa 2018, S. 223–231; »Kulturalisierung marginalisierter Männlichkeiten. Eine Auseinandersetzung mit aktuellen Erklärungsansätzen zur Gewaltkriminalität – und ein Vergleich mit den Diskussionen »nach Köln« und »#metoo««, in: *Zeitschrift für Jugendkriminalrecht und Jugendhilfe* 29 (2018), H. 2, S. 132–138; »Kriminalität und Zuwanderung »postköln«. Zum Umgang mit einem aufgeladenen Thema«, in: *Migration und Soziale Arbeit* 42 (2020), H. 1, S. 31–38; zus. mit Katrin Huxel/Linda Supik: »PostKölnialismus –

Otheringeffekte als Nachhall Kölns im akademischen Raum?«, in: Katrin Huxel/Juliane Karakayalı/Ewa Palenga-Möllnbeck u. a. (Hg.), *Postmigrantisch gelesen: Transnationalität, Gender, Care*, Bielefeld: transcript 2020, S. 127–144.

Heinz-Jürgen Voß, Prof. Dr. phil., ist Professor für Sexualwissenschaft und Sexuelle Bildung am Institut für Angewandte Sexualwissenschaft des Fachbereichs Soziale Arbeit. Medien. Kultur an der Hochschule Merseburg. Forschungsschwerpunkte: Prävention von sexualisierter Gewalt, Förderung geschlechtlicher und sexueller Selbstbestimmung, geschlechtliche und sexuelle Vielfalt, Queer Theory, Intersektionalität sowie biologisch-medizinische Geschlechtertheorien. Publikationen u. a.: zus. mit Anja Kruber: *Unabhängige Monitoring-Studie zur Umsetzung der Istanbul-Konvention im Hilfesystem für von Gewalt betroffene Frauen und Mädchen im Land Sachsen-Anhalt*, Merseburg: Hochschulverlag Merseburg 2022; zus. mit Katja Krolzik-Matthei: *»Sexualisierte Gewalt – aktuelle Forschungspraxis und Perspektiven aus der Sozialen Arbeit«*, in: Silvia Arzt/Cornelia Brunnauer/Bianca Schartner (Hg.), *Sexualität, Macht und Gewalt*, Wiesbaden: Springer VS 2018, S. 153–168; zus. mit Mirja Beck/Anja Henningsen u. a.: *»Qualifizierungsmaßnahmen für (sozial-)pädagogische Fachkräfte: Ein didaktischer Referenzrahmen für Angebote zur Prävention sexualisierter Gewalt«*, in: Martin Wazlawik/Bernd Christmann/Maika Böhm u. a. (Hg.), *Perspektiven auf sexualisierte Gewalt: Einsichten aus Forschung und Praxis*, Wiesbaden: Springer VS 2020, S. 101–116; zus. mit Maria Urban: *»Prävention sexualisierter Gewalt und Schutzkonzepte in der schulischen Praxis«*, in: Manfred L. Pirner/Michaela Gläser-Zikuda/Michael Krennerich (Hg.), *Menschenrechte von Kindern und Jugendlichen im Kontext Schule*, Frankfurt a. M.: Wochenschau Wissenschaft 2021, S. 140–151; zus. mit Barbara Drinck: *»Aus der Praxis – für die Praxis: Ein Curriculum für Lehrkräfte zu Sexueller Bildung und Prävention von sexualisierter Gewalt«*, in: Maria Urban/Sabine Wienholz/Celina Khamis (Hg.), *Sexuelle Bildung für das Lehramt. Zur Notwendigkeit der Professionalisierung*, Gießen: Psychosozial-Verlag 2022, S. 13–20.

Heide Wunder, Prof. Dr. phil., war Professorin für Sozial- und Verfassungsgeschichte der Frühen Neuzeit an der Universität Kassel. Forschungsschwerpunkte: Geschichte der ländlichen Gesellschaft sowie der Frauen- und Geschlechtergeschichte des späten Mittelalters und der Frühen Neuzeit. Publikationen u. a.: *Die bäuerliche Gemeinde in Deutschland*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1986; *»Er ist die Sonn, sie ist der Mond«*. Frauen in der Frühen Neuzeit, München: C. H. Beck 1992; *»Gewirkte Geschichte: Gedenken und Handarbeit. Überlegungen zum Tradieren von Geschichte im Mittelalter und zu seinem Wandel am Beginn der Neuzeit«*, in: Joachim Heinzle (Hg.), *Moderne Mittelalter. Neue Bilder einer populären Epoche*, Frankfurt a. M.: Inselverlag 1994, S. 324–354; *»Das Selbstverständliche denken. Ein Vorschlag zur vergleichenden Analyse ländlicher Gesellschaften in der Frühen Neuzeit, ausgehend vom »Modell ostelbische Gutsherrschaft«*, in: Jan Peters (Hg.), *Gutsherrschaft als soziales Modell. Vergleichende Betrachtungen zur Funktionsweise frühneuzeitlicher Agrargesellschaften*, München: Oldenbourg 1995, S. 23–49; *»Einleitung: Dynastie und Herrschaftssicherung in der Frühen Neuzeit. Geschlechter und Geschlecht«*, in: Dies. (Hg.), *Dynastie und Herrschaftssicherung in der Frühen Neuzeit. Geschlechter und Geschlecht*, Berlin: Duncker & Hum-

blot 2002, S. 9–27; »Glaube und Geschlecht in der Vormoderne. Alte und neue Debatten«, in: Eva Labouvie (Hg.), Glaube und Geschlecht – Gender Reformation, Köln/Weimar/Wien: Böhlau 2019, S. 49–74; zus. mit Dieter Wunder: »Herrendienst, Konfession und im Stande bleiben. Die österreichischen Freiherren von Hohenfeld im Reich und im *vatterland*«, in: Nassauische Annalen 123 (2012), S. 305–348; »Marriage in the Holy Roman Empire of the German Nation from the Fifteenth to the Eighteenth Century: Moral, Legal and Political Order«, in: Silvana Seidel Menchi (Hg.), Marriage in Europe. 1400–1800, Toronto/Buffalo/London: University of Toronto Press 2016, S. 61–93; »Macht und Geschlecht an den frühneuzeitlichen Fürstenhöfen des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation«, in: Norman Domeier/Christian Mühling (Hg.), Homosexualität am Hof. Praktiken und Diskurse vom Mittelalter bis heute, Frankfurt a. M./New York: Campus 2020, S. 25–51; »Considering ›Privacy‹ and Gender in Early Modern German-Speaking Countries«, in: Michael Green/Lars Cyril Norgaard/Mette Birkedal Bruun (Hg.), Early Modern Privacy: Sources and Approaches, Leiden: Brill 2021, S. 63–78.

Gender & Queer Studies



Hannah Fitsch, Inka Greusing, Ina Kerner,
Hanna Meißner, Aline Oloff (Hg.)

Der Welt eine neue Wirklichkeit geben

Feministische und queertheoretische Interventionen

2022, 284 S., kart.

29,00 € (DE), 978-3-8376-6168-2

E-Book: kostenlos erhältlich als Open-Access-Publikation

PDF: ISBN 978-3-8394-6168-6



Yener Bayramoglu, Maria do Mar Castro Varela

Post/pandemisches Leben

Eine neue Theorie der Fragilität

2021, 208 S., kart., 6 SW-Abbildungen

19,50 € (DE), 978-3-8376-5938-2

E-Book:

PDF: 17,99 € (DE), ISBN 978-3-8394-5938-6

EPUB: 17,99 € (DE), ISBN 978-3-7328-5938-2



bff: Bundesverband Frauenberatungsstellen
und Frauennotrufe, Nivedita Prasad (Hg.)

Geschlechtsspezifische Gewalt in Zeiten der Digitalisierung

Formen und Interventionsstrategien

2021, 334 S., kart., 3 SW-Abbildungen

35,00 € (DE), 978-3-8376-5281-9

E-Book: kostenlos erhältlich als Open-Access-Publikation

PDF: ISBN 978-3-8394-5281-3

ISBN 978-3-7328-5281-9

**Leseproben, weitere Informationen und Bestellmöglichkeiten
finden Sie unter www.transcript-verlag.de**

Gender & Queer Studies



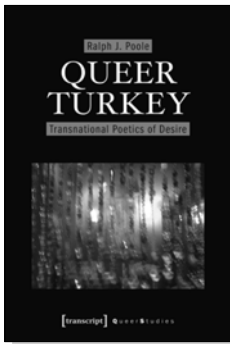
Katrin Huxel, Juliane Karakayali,
Ewa Palenga-Möllnbeck, Marianne Schmidbaur,
Kyoko Shinozaki, Tina Spies, Linda Supik, Elisabeth Tuidor (Hg.)

Postmigrantisch gelesen Transnationalität, Gender, Care

2020, 328 S., kart., 7 SW-Abbildungen
40,00 € (DE), 978-3-8376-4728-0

E-Book:

PDF: 39,99 € (DE), ISBN 978-3-8394-4728-4



Ralph J. Poole

Queer Turkey Transnational Poetics of Desire

2022, 262 p., pb., col. ill.
35,00 € (DE), 978-3-8376-5060-0

E-Book: available as free open access publication

PDF: ISBN 978-3-8394-5060-4



Eliane Kurz

Intersektionalität in feministischer Praxis Differenzkonzepte und ihre Umsetzung in feministischen Gruppen

2022, 332 S., kart.
39,00 € (DE), 978-3-8376-6218-4

E-Book:

PDF: 38,99 € (DE), ISBN 978-3-8394-6218-8

**Leseproben, weitere Informationen und Bestellmöglichkeiten
finden Sie unter www.transcript-verlag.de**

